

Rückgang der Nettoinvestitionen aufgrund mangelnder Wettbewerbsfähigkeit

- Kurzposition des Fachverband Metalltechnische Industrie -

Das Thema Investitionen wurde und wird in der öffentlichen Wahrnehmung deutlich unterschätzt. Ein Grund dafür ist die schwierige Datenverfügbarkeit, Auswirkungen fehlender Investitionen sind oft nur langfristig zu messen. Aus vorliegenden Datenanalysen wissen wir, dass die Nettoinvestitionsquote massiv sinkt, sie ist in den letzten Jahren von 12 % auf 5 % gefallen. Gleichzeitig stagnieren die Bruttoinvestitionen - das bedeutet, dass ein immer größer werdender Teil der Investitionen nur mehr aus Abschreibungen besteht. Mittlerweile beträgt dieser Anteil beunruhigende 80 %. Vor dem Hintergrund dieser Tatsache besteht nun die berechtigte Sorge, dass fehlende Neuinvestitionen den produktiven Kapitalstock in Österreich reduzieren. Es entgleitet uns damit die Basis für technischen Fortschritt auf der einen Seite und Wirtschaftswachstum auf der anderen Seite. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema hat gezeigt, dass diese Entwicklung bei den Investitionen strukturelle Gründe hat und nicht konjunkturelle. Das bedeutet, dass bei anspringender Konjunktur die Investitionen nicht automatisch steigen werden. Wir sind mit Rahmenbedingungen konfrontiert, die den Trend zurückgehender Nettoinvestitionen immer weiter selbst verstärken.

Standortfaktoren beeinflussen das Investitionsverhalten

Das Investitionsverhalten von privaten Unternehmen im Inland hängt massiv mit Standortfaktoren zusammen. Ohne langfristiges Vertrauen in den Wirtschaftsstandort sind die Unternehmen nicht bereit im Inland zu investieren. Ablesbar ist diese Entwicklung anhand der immer weiter abstürzenden Position Österreichs in internationalen Standortrankings.

Um das langfristige Vertrauen der Unternehmen in den Wirtschaftsstandort wieder herzustellen, muss der Fokus auf die Verbesserung unserer Position im Standortwettbewerb gelegt werden.

Steigende Lohnstückkosten sind Gift für Neuinvestitionen

Es hat sich eine starke Korrelation der Lohnstückkostenentwicklung mit dem Investitionsverhalten im Inland gezeigt. Im Vergleich zu unseren europäischen Nachbarländern ist die Produktion in Österreich in den letzten Jahren massiv teurer geworden, die Lohnstückkosten sind stärker gestiegen als im EU-Durchschnitt. Das liegt auf der einen Seite an gering steigender Produktivität (ausgelöst durch schwache Nachfrage) auf der anderen Seite durch eine dynamischere Lohnentwicklung als im Ausland. Daher ist auf eine im internationalen Vergleich realistische Lohn- und Gehaltsentwicklung, und damit auf eine Besserung unserer Lohnstückkostenposition zu achten.

Überregulierung und neue Steuern senken Investitionen

Ein nicht zu unterschätzender Faktor bei der Investitionsbereitschaft im Inland ist der regulatorische Rahmen. Unternehmen flüchten einerseits vor der überbordenden und äußerst kostspieligen Bürokratie, andererseits sind wir auch mit steuerliche Fragen konfrontiert. Vermögenssteuern stellen potentiell massive Eingriffe in Eigentumsrechte dar. Eine diskutierte Wertschöpfungsabgabe verstärkt den Trend eines rückläufigen Kapitalstocks noch mehr. Die Gefahr dabei ist, dass Investitionen in technische Neuerungen noch unattraktiver werden und die Innovationskraft der österreichischen Industrie an der Wurzel abgräbt.

Hohe Budgetdefizite verdrängen Kredite für Private

Österreich hat mittlerweile eine Abgabenquote von über 44 %, das ist deutlich negativ korreliert mit der Investitionsbereitschaft der österreichischen Unternehmen. Dieser Effekt läuft kausal vor allem über 2 Kanäle: Hohe Abgaben sind ein massiv wettbewerbsschädigender Faktor und verringert die mittel- und langfristigen Perspektiven für den Produktionsstandort Österreich. Auf der anderen Seite implizieren hohe Staatsausgaben bzw. ein hohes Staatsdefizit auch einen hohen Finanzierungsbedarf der öffentlichen Hand. Dieser Finanzierungsbedarf schlägt sich auf ein Verdrängen der privaten Kreditnachfrage durch den öffentlichen Bereich nieder. Banken fokussieren ihre Finanzierungen auf den vermeintlich sicheren staatlichen Bereich.

Qualifikation ist ein entscheidender Faktor bei Investitionsentscheidungen im Inland

Ein wichtiges Asset und ein entscheidender Grund für in- und ausländische Firmen in Österreich zu investieren, ist die Qualifikation der Mitarbeiter. Wir sehen in diesem Bereich einen Rückgang geeigneter Fachkräfte sowohl im Lehrlingsbereich als im nicht-dualen Ausbildungsbereich. Mittelfristig hat die Dequalifizierung daher massive Auswirkungen auf Investitionsquote.

Kontakt

Mag. Christian Knill (Obmann und Sprecher Handel & Internationales) E knill@fmti.at
MMag. Martin Baminger (Referent)
E baminger@fmti.at T +43 5 90 900 3477

Stand April 2016

Über die Metalltechnische Industrie

Die Metalltechnische Industrie ist Österreichs stärkste Branche. Über 1.200 Unternehmen aus den Industriezweigen Maschinenbau, Anlagenbau, Stahlbau, Metallwaren und Gießerei bilden das Rückgrat der heimischen Industrie. Die exportorientierte Branche ist mittelständisch strukturiert, besteht zu mehr als 85 % aus Familienbetrieben und ist für ein Viertel aller österreichischen Exporte verantwortlich. Zahlreiche Betriebe sind Weltmarktführer in ihrem Bereich, sogenannte „Hidden Champions“.

Die Metalltechnische Industrie beschäftigt direkt rund 130.000 Menschen und sichert damit indirekt an die 250.000 Arbeitsplätze in Österreich. Sie erwirtschaftete 2016 einen Produktionswert von rund 35 Milliarden Euro. Der Fachverband Metalltechnische Industrie, der Zusammenschluss der ehemaligen Fachverbände Maschinen- und Metallwarenindustrie sowie Gießereiindustrie, zählt zu den größten Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden Österreichs und ist eine eigenständige Organisation im Rahmen der Wirtschaftskammer Österreich.